

# Helle Stimme und klares Ziel vor Augen: Nicolas singt im Kinderchor der Bayerischen Staatsoper

Von Franz Gilg

Taufkirchen. Nicolas Schätzl muss auf seine Stimme achten. Nüsse sind tabu. Die kratzen. Auf Schokolade will er auch verzichten, weil er davon einen belegten Hals bekommt. Gern nimmt der Neunjährige diese Opfer in Kauf, denn dafür darf er im Kinderchor der Bayerischen Staatsoper mitsingen.

Mit einem mulmigen Gefühl steht er vor dem mächtigen Tor des Bühneneingangs, wohin man ihn schriftlich geladen hat. Unter dem Arm ein Geheft mit Noten. Es bleibt noch Zeit für ihn und seinen Mitbewerber, der im Tölzer Knabenchor singt. Starke Konkurrenz also. Nicolas will bestens vorbereitet sein und ölt noch einmal seine kristallklare Sopranstimme mit ein paar Übungen. Davon beeindruckt stoppt eine mit Kameras schwer bewaffnete Schar Japaner, die diese Darbietung für einen PR-Gag der Staatsoper hält. Sofort gruppieren sie sich um den Buben und lichten sich mit ihm ab. "Das war spaßig", erinnert sich der Neunjährige.

Ernst betritt er alsdann den großen Chorraum, wo ihn Eduard Asimont, Leiter des Kinderchores der Staatsoper, begrüßt. Der Mann hat die Qual der Wahl, aus 86 mehr oder weniger talentierten Bambini-Sängern 26 herauszufiltern, die dann sein 70-köpfiges Ensemble in der kommenden Spielzeit ergänzen.

Nicolas überreicht Asimont die Noten, damit ihn dieser am Klavier begleiten möge. Zwei Stücke freier Auswahl mussten zu dieser Prüfung mitgebracht werden. Der Knabe hat sich für ein Lied aus der Zauberflöte von W.A. Mozart und das Forellenlied von Franz Schubert entschieden, gibt sein Bestes und weiß am Ende doch nicht, ob's gereicht hat. "Sie bekommen Bescheid, wenn wir alle Bewerber durch haben", wird ihm und seiner Mutter Ute Saliter-Schätzl (36) mitgeteilt.

"Aber ich hatte ein gutes Gefühl", erinnert sich der Bub mit dem Pagenschnitt.

Gleich nach dem Aufstehen an diesem Tag, beim Einsingen, vernahm er Wohlklang. Natürlich hatte er vermieden, am Vortag Schokolade oder Nüsse zu konsumieren. "Auch bei Milch muss man aufpassen. Die schleimt", lässt er wissen. Wie dem auch sei: Das gute Gefühl hat ihn nicht getäuscht, und fünf Wochen später kam ein Schreiben von der Staatsoper mit der Zusage.

"Mir wurde erst einmal schlecht", bemerkt seine Mutter, die fest mit einer Absage gerechnet hatte. Gut, ihr Ältester konnte bereits Bühnenerfahrung vorweisen, aber nun galt es, ihn als Opernsänger zu etablieren. "Wir hatten über eine Annonce in der Zeitung erfahren, dass die Oper Kinder sucht. Da gab's nichts zu verlieren. Nicolas sollte einfach die Prüfung mitmachen, um zu sehen, wie gut er wirklich ist."

Jetzt aber galt es, einige Dinge zu regeln. Ärztliche Bescheinigung, Unbedenklichkeitserklärung der Schule und Stellungnahme des Jugendamtes

mussten besorgt werden. Alle Unterlagen landeten beim Gewerbeaufsichtsamt. Nach der Genehmigung wurde der Neunjährige stolzer Besitzer einer Lohnsteuerkarte. Erste Proben an der Oper begannen im Juli; weiter mit Hochdruck geht's Mitte September. Dann muss Nicolas zweimal in der Woche mit der Bahn nach München. Seinen Eltern ist wichtig, dass der Unterricht an der Montessorischule in Eggenfelden unter diesem Engagement nicht leidet. Ansonsten hat man sich ein Ziel gesetzt: diese Spielzeit durchhalten. Der junge Taufkirchner steht am 7. Dezember dieses Jahres erstmals auf der Bühne des Prinzregententheaters. Er wirkt dort im Kinderchor bei der Oper "Hänsel und Gretel" mit. Insgesamt stehen sieben Opern auf seinem Spielplan, unter anderem Carmen, Tosca und Otello. Vergleichbar bescheiden ist das Salaire: 20 Mark pro Vorstellung, 11 bis 14 Mark für eine Probe, dazu eine tägliche Aufwandspauschale von 9 Mark.

"Ich singe, weil's mir Spaß macht, das Publikum zu erfreuen - nicht wegen des Geldes", betont Nicolas. Auf der Bühne, als Akteur, Barde oder Tänzer, da blüht er richtig auf. Lampenfieber ist ihm fremd. "Er kann ohne Musik nicht leben", sagt die Mutter. Doch während andere seines Alters auf das Gedudel von Teeniegruppen abfahren, hat sich Nicolas schon früh für Musicals und alles, was man gemeinhin mit "Klassik" umschreibt, interessiert.

Erste Kostproben seines Talents lieferte Nicolas als Dreijähriger, als er zum "Hirtamagl" von Hubert von Goisern eine perfekte Karaoke-Show hinlegte. Mit fünfeinhalb Jahren nahm er Unterricht bei der Eggenfeldener Ballettmeisterin Helga Hemela-Fischer. Sonst lauter Mädchen in der Gruppe, das störte ihn nicht. Gesangliche Erfahrungen sammelte er zwei Jahre lang im Kinderchor der Städtischen Musikschule. "Große" Auftritte folgten: Nicolas spielte einen Schlangenbeschwörer und ein Mäuschen im Musical "Pippi Langstrumpf". Im März 1999 bestand er ein Vorsingen im Theater an der Rott, wurde für die Inszenierung der "Zauberflöte" als 1. Knabe eingeteilt und brachte 30 Vorstellungen hinter sich.

Im Oktober gibt der künftige Opersänger noch ein Gastspiel am Theater an der Rott bei einem Ballettabend (Szenen aus Aschenbrödel und Cinderella). Als Page und Ballgast wird er in Aktion treten. Nebenbei kommt er einmal wöchentlich zum Unterricht von Bettina Baumgartner, die ihn in Gesang unterweist und ihm jetzt auch die Noten lehrt.

Seine Ziele hat Nicolas klar vor Augen: Einmal ein Requiem in der Kirche singen, später in Musicals mitwirken und irgendwie von der Musik leben. Sollte er nach dem Stimmbruch wie Joe Cocker klingen, ist ihm nicht bange. Dann will er sich ganz aufs Ballett verlegen. "Trotzdem hat Nico immer noch genügend Zeit für andere Interessen", sagt seine Mutter. "Er fühlt sich nicht überfordert, da es sein eigener Wille ist und er das, was er tut, auch liebt."

PNP vom Montag, 4. September 2000